

## **Redcom**

### **Die Europäische Plattform zur international vergleichenden Bildungsforschung**

**Jean Gordon**  
Paris

Der Aufbau einer europäischen Wissensgesellschaft erfordert tief greifende Veränderungen im Bildungsbereich. Daher ist ein Bedarf an geeigneten Informationen über Bildungsforschung, Bildungspolitik und Bildungspraxis entstanden, die für Forscher, politische Entscheidungsträger und praktisch Tätige in allen Mitgliedstaaten der EU, in den Kandidaten- sowie den Nachbarländern leicht zugänglich sind. Zu diesem Zweck hat sich REDCOM (Réseau européen de dissémination en éducation comparée) gebildet, das Europäische Netzwerk für die Verbreitung vergleichender Bildungsforschung.

Redcom soll ein offenes mehrsprachiges, multimediales Netzwerk zur Verbreitung von Forschungsergebnissen und Politikmaßnahmen schaffen, die das Ergebnis international vergleichender Bildungsforschung sind. Seine Zielgruppen sind die europäische Forschungsgemeinde, politische Entscheidungsträger, Berufsverbände, praktisch Tätige und ein weiterer Kreis von Akteuren aus dem Bildungsbereich.

Das Netzwerk besteht in erster Linie aus wissenschaftlichen Zeitschriften, die auf den Vergleich der Politiken im Bildungsbereich und die Evaluierung bewährter Verfahrensweisen in europäischer Perspektive spezialisiert sind. Diese Zeitschriften erscheinen in verschiedenen EU-Sprachen und werden von einer Online-Plattform für Politik und Praxis im Bildungsbereich unterstützt, die als Ressourcenbank für politische Entscheidungsträger und praktisch Tätige in ganz Europa dienen soll.

In Europa gibt es viele Fachzeitschriften von höchster Qualität, die sich mit jeweils unterschiedlichen Aspekten von Bildung befassen und sich in verschiedenen Sprachen an differenzierte Zielgruppen wenden. Einige sind im Wesentlichen europäisch oder international ausgerichtet,

andere beschränken sich auf die nationale Ebene, verfolgen aber manchmal auch einen vergleichenden Ansatz. Die Zeitschriften werden in zunehmendem Maße von internationalen Redaktionsgremien herausgegeben. Ungeachtet ihrer jeweiligen besonderen Zielsetzungen und Strukturen befassen sie sich alle explizit oder implizit mit der Frage, wie ihre Entwicklung in einer zunehmend vernetzten Gesellschaft aussehen könnte und welches Potenzial für eine künftige Verbreitungspolitik durch Online-Publikationen bestehen könnte.

Redcom soll in diesem Zusammenhang die Vernetzung von Publikationen fördern und die Vorteile von Kooperationen verdeutlichen: ein breiteres Publikum für alle Publikationen; die Bereitstellung einer größeren Plattform für die Veröffentlichung von Beiträgen von hoher Qualität; gemeinsame Reflexion über zukunftsweisende und aktuelle Themen sowie über die künftige Rolle des Internet bei der Verbreitung usw. Darüber hinaus bietet ein Netzwerk von in Europa veröffentlichten Zeitschriften den Herausgebern die Chance, in mehreren Sprachen eine europäische Sicht eines ausgewählten Themas zu präsentieren.

Die erste Phase im Aufbau des Netzwerkes ist ein zweijähriges Projekt, das von der Generaldirektion Forschung der EU finanziert wird. Koordiniert wird das Projekt vom *Institut Européen d'Éducation et de Politique Sociale*; die weiteren Partner sind das *Wissenschaftliche Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung* (WZ1) der Universität Kassel, das *Institut für Hochschulforschung an der Universität Halle-Wittenberg* (HoF) und das *Institut Européen pour la Promotion des Innovations et de la Culture dans l'Éducation* (Institut-EPICE). Seit Juli 2004 ist außerdem die *Europäische Zeitschrift Berufsbildung*, herausgegeben vom *European Centre for the Development of Vocational Training Cedefop*, an dem Projekt beteiligt.

Das Projekt umfasst bislang drei Haupttätigkeiten, von denen die erste eine Online-Plattform für die europäische Bildungsforschung und -politik ist (<http://www.e-education-europe.org>). Diese wurde im Februar 2004 ins Netz gestellt: Sie soll der Entwicklung einer Ressourcenbank für politische Entscheidungsträger und praktisch Tätige in ganz Europa dienen, indem sie aktuelle Entwicklungen in der Bildungsforschung registriert, sich um die Ermittlung neu auftauchender Fragen bemüht und thematische Dossiers vorlegt. Derzeit enthält der Internetauftritt Seiten über europäische Perspektiven („Mapping“ des Europas der Bildung und der Lisbon-Prozess), thematische Dossiers über den Bologna-Prozess und das

lebenslange Lernen sowie ein erstes thematisches Dossier über die Hochschulforschung.

Ein wichtiger Diskussionsbereich waren die Auswirkungen der jüngsten Fortschritte im Bereich des Onlinepublishing. Dies berührt Themen wie die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Nutzbarmachung mittels des Online Editing wissenschaftlicher Artikel und die Sichtbarkeit dieser Beiträge im Vergleich zu Papierpublikationen. Zudem hat die Online-Veröffentlichung bereits vorhandener Zeitschriften Publikationsintervalle und -termine zur Folge, die sich von herkömmlichen Druckpublikationen unterscheiden, da a priori kein Grund gegeben ist, Veröffentlichungsintervalle von Trimester- oder Semesterlänge beizubehalten. Aufgrund des Onlinepublishing stellt sich die Frage, ob man sich für eine kontinuierliche, regelmäßige Veröffentlichung einzelner Artikel oder Beiträge entscheidet anstatt für komplette, auf ein bestimmtes Thema bezogene Ausgaben oder Artikelsammlungen. Bei der Veröffentlichung von Druckpublikationen gibt es, insgesamt gesehen, ein klar definiertes, fertiges Produkt; beim Onlinepublishing müssen die Redaktionsstäbe diesen Begriff überdenken.

Die zweite Projektstätigkeit war ein Seminar, das im März 2005 stattfand und dem Thema „Einrichtung einer europäischen Wissensbank über Bildung: das Potenzial der von der Europäischen Union geförderten Forschung im Bereich der nicht-schulischen Bildung“ gewidmet war. Das Seminar befasste sich mit Schlüsselfragen der Erzeugung und Nutzung von europäischem Wissen über Bildung, wobei es sich auf die nicht-schulische Bildung (Berufs-, Hochschul- und Erwachsenenbildung) konzentrierte. Es brachte die ‚Produzenten‘ (Forscher, die an von der Europäischen Union geförderten Projekten beteiligt waren) und die ‚Nutzer‘ europäischen Wissens (europäische und nationale politische Entscheidungsträger sowie Verantwortliche aus Bildungseinrichtungen) an einen Tisch, wobei drei Themen behandelt wurden:

- Bestandsaufnahme und Perspektiven im Hinblick auf eine europäische Wissensbank über nicht-schulische Bildung;
- Übertragbarkeit von Forschungsergebnissen und Verbreitung;
- empfehlenswerte Verfahrensweisen bei der Konzeption und Umsetzung länderübergreifender Forschungsprojekte im Bereich der nicht-schulischen Bildung.

Die Ergebnisse des Seminars wurden online veröffentlicht (<http://www.e-education-europe.org>). Die Teilnehmer gelangten zu der einhelligen Auffassung, dass weiteres europäisches Wissen – im Gegensatz zu auf nationaler Ebene vorhandenem Wissen – benötigt werde. Es wurde vorgeschlagen, dass Wissen als Information verstanden werden könne, die in einen konzeptuellen Rahmen eingebettet sei, womit gemeint ist, dass die Informationen aus einem bestimmten Blickwinkel interpretiert werden. Die Ergebnisse lassen sich folgenderweise zusammenfassen:

- Von der Kooperation wechselnder Teams von länderübergreifend erfahrenen Experten erwartet man sich die bestmöglichen Ergebnisse hinsichtlich der Erzeugung von europäischem Wissen.
- Es sollten Anstrengungen unternommen werden, die größtmögliche Validität der verfügbaren Informationen sicherzustellen und die Forschungsergebnisse in die Praxis von Bildung und Politik zu übertragen. Um Projektergebnisse nach Vorlage eines Projektberichts zu bewerten, sollten sie in ähnlicher Weise evaluiert werden wie bei der Auswahl der Projektvorschläge und, falls möglich, von denselben Evaluatoren.
- Die Prioritäten der europäischen Forschung sollten von politischen Entscheidungsträgern und Forschern gemeinsam mit den Sozialpartnern definiert werden. Es lassen sich mehrere spezifisch politikrelevante Themen ermitteln, die nicht durch die länderübergreifende Forschung abgedeckt werden und daher der besonderen Förderung durch die politischen Entscheidungsträger bedürfen. Weitere wichtige Themen sind die Ermittlung der Endnutzer von Informationen und die Entwicklung neuer Projekte. Um diese Prozesse in Gang zu bringen, sind mehr Kommunikation und Transparenz erforderlich.
- Die kontextgerechte Aufbereitung von Wissen ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass es für verschiedene Typen von Endnutzern sichtbar und verständlich wird. Im Prinzip kann von Forschern nicht erwartet werden, dass sie auch Experten für Wissenstransfer und -verbreitung sind. Die Forschungsprojekte könnten durch beratende Gremien unterstützt werden, oder es könnten ‚Beauftragte für Wissensorganisation‘ ausgebildet werden, die die Kluft zwischen der wissenschaftlichen Gemeinde und verschiedenen Gruppen von Endnutzern überbrücken. Wissensorganisation sollte als ein eigener Aufgabenbereich betrachtet werden.

- Es existieren verschiedene Methoden der Wissensverbreitung, von denen die wichtigste das Internet ist. Um eine erfolgreiche Verbreitung zu gewährleisten, muss qualitativ hochwertiges Wissen ausgewählt und sichergestellt werden, dass es für seine wichtigsten Endnutzer leicht zugänglich ist.
- Politikrelevantes Wissen ist per definitionem zeitbezogen und instabil. Es werden Kontrollverfahren benötigt, um das durch länderübergreifende Projekte gewonnene Wissen zu speichern. Außerdem sollten Datenbanken aufgebaut werden, um den Zugang zu Längsschnittinformationen zu ermöglichen.

Die dritte Projektstätigkeit betrifft die Zeitschriften direkt. Es handelt sich mit dem vorliegenden Heft um die erste gemeinsame Ausgabe, die von dem Netzwerk veröffentlicht wird. Derzeit sind folgende Zeitschriften beteiligt: *European Journal of Education*, *Politiques d'éducation et de formation*, *die hochschule* und die *Europäische Zeitschrift Berufsbildung*. Die gemeinsame Ausgabe behandelt in vier Zeitschriften, die in fünf Sprachen veröffentlicht werden, ein gemeinsam ausgewähltes Thema. Die Zeitschriften und die Redcom-Partner sind überzeugt, dass hiermit eine geeignete Methode zur Förderung der Verbreitung ausgewählter Themen aus dem Bereich der Bildung in europäischer Perspektive gefunden wurde. Redcom bemüht sich daher, das Zeitschriftennetzwerk im Jahr 2006 auszubauen.

Die gemeinsame Ausgabe wurde von einem Ad-hoc-Redaktionsausschuss konzipiert und herausgegeben, in dem Redaktionsmitglieder aller Zeitschriften vertreten waren. Der Schwerpunkt und Umfang dieser Ausgabe wird im nachfolgenden Artikel ausführlicher dargestellt. Das Rahmenthema, das für diese erste gemeinsame Ausgabe ausgewählt wurde, wird derzeit sowohl in den einzelnen Staaten als auch auf europäischer Ebene erörtert. Es geht um die Problematik der naturwissenschaftlichen Hochschulstudien in Europa. Sie wird unter verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet, darunter auch hinsichtlich der Veränderungen des Studienwahlverhaltens und dessen Auswirkungen auf den Europäischen Forschungsraum sowie auf die Entwicklung beruflicher Kompetenzen. Die Titel und Erscheinungstermine sind folgende:

- *European Journal of Education*: Scientific Studies in Europe und the ERA (Naturwissenschaftliche Studien in Europa und im EFR) (Dezember 2005),

- *Europäische Zeitschrift Berufsbildung*: Naturwissenschaftliche Studien in Europa: an issue for VET (May–August 2005),
- *Politiques d'éducation et de formation*: Les études scientifiques en Europe - l'approche comparative (Naturwissenschaftliche Studien in Europa - ein vergleichender Ansatz) (Dezember 2005),
- *die hochschule*: Krisen und Konjunkturen. Das Studium der Natur- und Technikwissenschaften in Europa (November 2005).

Eines der bisherigen Ergebnisse des Redcom-Projekts besteht darin, dass es die zunehmende Bedeutung des Arbeitens in Netzwerken für die Erzeugung von Synergieeffekten unterstrichen hat. Die Vernetzung erfordert weit mehr als früher IKT-gestützte Tools – von daher ist es wichtig, Zeitschriften mit webbasierten Kommunikations- und Interaktionstools zu verlinken. Eine zweite Erkenntnis lautet, dass Methoden und Verfahren benötigt werden, die es erlauben, Forschungsergebnisse so zu interpretieren, dass sie für Entscheidungsträger und praktisch Tätige nutzbar sind. Zentral ist dabei das Problem geeigneter Schnittstellen zwischen der Erzeugung neuen Wissens (Forschung) einerseits und seiner Interpretation, Verbreitung und Vermittlung an Entscheidungsträger und praktisch Tätige andererseits. Das Projekt bemüht sich um dementsprechende Lösungen, indem es sowohl vorhandene Zeitschriften und Teams vernetzt als auch neue, webbasierte Ansätze für die Verbreitung entwickelt und Verbindungen zwischen den beiden Ansätzen schafft. Es ermöglicht den Partnern breit angelegte Diskussionen über zentrale Fragen der Forschung und geeignete Verbreitungsmethoden, um die Ergebnisse politischen Entscheidungsträgern und praktisch Tätigen zugänglich zu machen. Die Vernetzung von Zeitschriften mit vergleichbaren Zielsetzungen, die in verschiedenen Sprachen herausgegeben werden, stellt eine Herausforderung für die Verbreitung einer europäischen Perspektive dar und eröffnet neue Möglichkeiten auch der webbasierten Verbreitung.